

J. N. 185. 764

26. März 1927
München
Leopoldstr. 59

Lieber Herr Fontana,

Ihr Aufsatz ist sehr schön, er zeugt von so viel geistiger Theilnahme.

Was das religiöse Problem betrifft, ist es wohl eigentlich mehr ein sittliches Problem. Sehen Sie den Gegensatz Generalin — Marie. Die Erste findet nicht zur Verantwortung, sie hat nichts, was ihr hilft. Die Andere macht eine Wiederentdeckung, die Beichte. Hier erfährt sie erst das Wichtigste über sich. (Die Generalin könnte es höchstens durch Psychoanalyse erfahren, was aber seelisch nicht begeisternd, daher auch nicht produktiv ist.) — Marie ist die reiche Natur, ausserdem hat sie als stützende Lebensthatssache die Religion. Ich sage nicht; daher; obwohl in ihrem Fall der Zusammenhang besteht. Jeder muss nicht Religion haben; aber wenn der Durchschnitt nur wirtschaftliche Begriffe und sonst als geistiges Eigenthum das bare Nichts hat, dann bin ich für Religion als Weg zur sittlichen Verantwortung.

Übrigens halte ich mich schon als Darsteller der Gesellschaft an die geltenden Lebensthatssachen, dazu gehören Religion samt

Kirche und Sakramenten. Sie haben ihr
Berufsein der meisten ihre Funktion
wie je. Kommt es nicht oft zu so starken
Auswirkungen wie im Falle Maries, so
liegt es vor allem an der persönlichen
Begabung. Die bleibt vorausgesetzt.

Ich wollte nur sagen, dass weder künst-
lerische Rücksichten noch Tendenzen der
Weltanschauung wie den Verlauf meines
Romans vorgeschrieben haben, sondern
es war das Leben selbst.

Schicken Sie mir, bitte, Ihr Manuscript.
Wir begrüßen Sie herzlich. Ihr
Heinrich Mann

